



www.dielinke-berlin-mitte.de

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

mittendrin

Ausgabe 11 | 2023 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion • DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding



GEGEN GEWALT AN FRAUEN UND SOZIALE UNGERECHTIGKEIT

Am 25. November findet wieder der Internationale Tag gegen die Gewalt an Frauen statt. Besonders im Mittelpunkt dabei stehen Morde und Tötungen an Frauen, sogenannte Femizide.

Für Deutschland gilt die grausame Statistik, dass jeden 3. Tag eine Frau getötet wird, nur weil sie eine Frau ist. Zudem erlebt jede 3. Frau in ihrem Leben Gewalt. Besonders gefährlich wird es, wenn eine Betroffene versucht, sich aus einer toxischen Beziehung zu lösen. Femizide werden besonders durch nahe Angehörige (Ehemänner, Ex-Partner, „Freunde“)

begangen. Selten passieren sie spontan, meist sind sie schon längere Zeit geplant. Das Motto lautet: „Wenn ich dich nicht haben kann, dann soll dich auch kein Anderer bekommen.“

Frauenhäuser retten in diesem Zusammenhang buchstäblich das Leben von Frauen. Nur gibt es zu wenige in Deutschland und Berlin. Die Istanbul-Konvention wurde zwar hier ratifiziert, verfehlt aber die dort vorgegebene Marke für die Anzahl von Frauenhausplätzen deutlich. Nötig wäre zudem ein umfassendes Netz von Beratungsstellen und Hilfsmöglichkeiten.

In Europa ist gerade Spanien ein Vorreiter für diese Form der Prävention. Dort ist die Anzahl der Femizide stark zurückgegangen! So hat sich das ausfinanzierte Hilfesystem für alle Frauen in Spanien bezahlt gemacht.

Ein zweites großes Thema ist die Lohn- und Rentenungerechtigkeit, die sogenannten Gender-Gaps. So haben in Westdeutschland 44% der geschiedenen und ledigen Frauen eine Rente unter dem Sozialhilfeniveau, Männer 13%, in

➤ *Fortsetzung auf Seite 2*

MENSCHEN IN MITTE

Engagiert im Treff obdachloser Frauen „Evas Haltestelle“: Ute Evensen

Seite 3 ▷

STADTENTWICKLUNG

Vonovias Gewinnmaschine mit den Mietnebenkosten

Seite 5 ▷

HISTORISCHES

Ist das Kommunistische Manifest noch aktuell?

Seite 7 ▷

➤ Fortsetzung von Seite 1

Ostdeutschland 32 % der ledigen Frauen und 22% der Männer. Das erschreckend niedrige Rentenniveau folgt einer Lohnungerechtigkeit im Arbeitsleben. So verdienen Frauen im Schnitt bei gleicher Arbeitszeit ca. 18 % weniger als Männer und noch 6% weniger bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit.

Insgesamt ist aufgrund ihres Lohnes und ihrer Rentenpunkte zur Zeit jede 5. Frau armutsgefährdet. Ein Grund dafür ist

Hilfstelefon für Gewalt gegen Frauen:
0800-0116016 (24/7)

auch, dass 47,4% der Frauen vermehrt in Teilzeit, befristet oder in Minijobs arbeiten (10,6% der Männer). Noch deutlicher ist es bei Müttern: 63,6%, aber nur 7,3 % der Väter.

Hinzu kommt Mental Load, die Last der Verantwortung, die die Frauen im überwiegendem Maße tragen. Es ist die Care-Arbeit, unbezahlte und unsichtbare Arbeit, im Organisieren der alltäglichen Abläufe in Haushalt und Familie.

Hierzu gibt es einen Fragebogen in Deutsch, Englisch und Türkisch zum Herunterladen: Mental <https://equalcareday.de/mental-load/>, um nach dem Ausfüllen ein partnerschaftliches Gespräch zu führen.

Barbara Herzig-Martens

Zehn Bundestagsabgeordnete der Linksfraktion treten aus der LINKEN aus

Am 23.10.2023 erklärten zehn Mitglieder der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag ihren Austritt aus der Partei DIE LINKE. Zu ihnen gehören die Fraktionsvorsitzende Amira Mohamed Ali, der ehemalige Parteivorsitzende Klaus Ernst und die ehemalige Fraktionsvorsitzende Sahra Wagenknecht. Sie planen eine neue Partei zu gründen. Das werde keine linke Partei sein, wurde auf der Pressekonferenz angekündigt. Auch werde sie offen für Unternehmensspenden sein.

Mit dem Austritt ist die Trennung der Abgeordneten und ihrer Anhänger*innen von der Partei DIE LINKE vollzogen. Das beendet eine jahrelange Hängepartie. Immer wieder wurde versucht, auf die Beschlusslage der Partei Einfluss zu nehmen. Oft geschah dies von außen über die Medien. Das öffentliche Bild der LINKEN wurde damit unklar und beschädigt. Jetzt haben wir als Partei die Chance, wieder klar und eindeutig zu kommunizieren.

Der Kürzungs- und Aufrüstungskurs der Ampel-Regierung verdient eine starke linke Opposition. DIE LINKE macht die Ablenkungsmanöver von Regierung und rechter Opposition nicht mit: Wir wissen, dass nicht die Geflüchteten verantwortlich sind für Bildungskrise, Wohnungsmangel und Pflegenotstand. Wir fordern die Bundesregierung auf, umzusteuern: Nicht die Geflüchteten bedrohen den Wohlstand, sondern die Ungleichheit. Steuerflucht und Steuervermeidung kosten ein Vielfaches der Unterstützung der Geflüchteten.

Die Ampel und die Rechten setzen auf Spaltung: Zwischen denen, die wenig und denen, die viel verdienen, zwischen Erwerbslosen und Beschäftigten, zwischen Menschen, die schon immer hier gelebt haben und jenen, die eingewandert sind. Wer herrschen will, betont die Unterschiede, wer die Welt verändern will, sucht nach den Gemeinsamkeiten derer, die sich gemeinsam wehren können. Wer die angeblichen Probleme mit Geflüchteten, mit Menschen mit anderer sexueller Orientierung selbst in den Mittelpunkt stellt, macht die Rechten nicht schwächer, sondern stärker. Wir sind DIE LINKE: solidarisch, klassenkämpferisch, bunt und entschlossen, die Welt zu verändern. Wir laden alle ein, das mit uns zu tun.

aus: Kommunikationsrichtlinien der Bundesgeschäftsstelle DIE LINKE vom 23. Oktober 2023

DIE LINKE gemeinsam mit Leben füllen

DIE LINKE ist die erste deutsche Partei, die sich für den Mindestlohn einsetzte und ihn durch beharrlichen Druck erkämpfte, die einzige Partei, die die System- und Eigentumsfrage stellt, während Millionen Menschen verarmen und wenige profitieren, die einzige Partei, die sich gegen Aufrüstung und Krieg stellt und die einzige Partei, die den Menschen, die in Armut leben und keine Lobby haben, eine Stimme gibt.

Nun verlässt Sahra Wagenknecht gemeinsam mit neun weiteren Bundestagsabgeordneten diese Partei.

Es braucht eine Kraftanstrengung aller Genoss*innen in der LINKEN, um in dieser Situation die Gemeinsamkeiten zu finden, ohne die Unterschiede schönzureden, die solidarisch an einem Strang ziehen, ohne die verschiedenen politischen Traditionen und persönlichen Biographien in dieser Partei zu vergessen. Ich wünsche mir solidarische Klärung und gemeinsame Projekte. Es ist völlig klar: Das müssen wir uns selbst erkämpfen – denn es rettet uns kein höheres Wesen!

Eine gute Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und konkret an gemeinsamen Projekten zu arbeiten, ist unser Roter Freitag. Schon beim letzten Mal haben wir mit rund 30 engagierten Genoss*innen viele tolle Pläne geschmiedet und einen wunderschönen Abend verbracht. Wir treffen uns das nächste Mal am Freitag, dem



Martha Kleedörfer, Vors. DIE LINKE. Berlin Mitte

10. November, um 19 Uhr im Linkstreff in der Malplaquetstraße 10 im Wedding und werden dort gemeinsam essen und im Anschluss weiter an den Ideen feilen. Auch Neumitglieder sind herzlich zu unserem Roten Freitag eingeladen. Wir freuen uns auf Euch!

Martha Kleedörfer,

Vorsitzende DIE LINKE. Berlin Mitte

BEI ANDEREN GELESEN

„Die politische Linke lasse die Solidarität mit Israel vermissen, wird derzeit gerne behauptet. Doch es mangelt an Belegen für die These,“ heißt es bei **Zeit online** und weiter: „Man kann also jetzt ideologische Kleinkriege führen und sich über Einzelstimmen empören, oder mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis nehmen, dass es in Deutschland (anders als in vielen anderen westlichen Ländern) einen parteiübergreifenden Konsens gibt, den Terror der Hamas zu verurteilen und Israel zu unterstützen.“ Themenwechsel: „In Hessen aus dem Landtag geflogen, in Bayern unter der Wahrnehmungsschwelle: Für die Linkspartei enden die Landtagswahlen mit einem Desaster,“ so die **Tageszeitung**. „Besonders das Abschneiden in Hessen, wo die Partei krachend den Wiedereinzug in den Landtag verpasst hat, schmerzt schwer. (...) Denn Hessen und Niedersachsen waren im Januar 2008 die ersten Flächenländer im Westen, in denen die Linkspartei die Fünf-Prozent-Hürde knacken konnte.“ Die **Süddeutsche Zeitung** schreibt: „Nachdem die Partei im vergangenen Jahr bereits die Fünfprozenthürde im Saarland unterboten hatte, ist sie nun in keinem westlichen Flächenland mehr im Parlament vertreten. Das hat selbstverständlich auch große Auswirkungen für die Bundespartei: die Geschichte des Niedergangs der Linken geht damit ungebrochen weiter.“ Ähnlich **nd.Der Tag**: „Es ist kein Zufall, dass unmittelbar vor der Wahl die Nachricht von der Gründung des Wagenknecht-Unterstützervereins in den Medien platziert wurde. (...) Das alles läuft nach dem Motto: ein Ende mit Schrecken, und zwar mit möglichst großem Schrecken.“

„Diese Wahlen dürften die letzten Wahlen gewesen sein, bei denen der Schaden begrenzt bleibt,“ meint die **Mitteldeutsche Zeitung** zum Abschneiden der AfD. Zu den bitteren Botschaften zähle, dass die Partei auch im Westen der Republik angekommen ist und es zeige sich, dass Merz „die Konkurrenz von rechts nicht aufhält.“

Noch kurz zur Abstimmung in Polen, wozu **Der Spiegel** prophezeit hatte: „Die Wahl wird die wohl wichtigste des Jahres in Europa. Denn sollte in Polen der Liberale Tusk die Macht zurückgewinnen, dann wäre eine wichtige Bastion des Rechtspopulismus auf dem Kontinent gefallen.“ Wir dürfen gespannt sein.

Ute Evensen leitet engagiert Tagesstätte für Frauen „Evas Haltestelle“

Rund 800 Besucherinnen zählt gegenwärtig monatlich das Zentrum für wohnungslose Frauen „Evas Haltestelle“ – 200 mehr als in den vergangenen Jahren.

„Diese Zahl steigt weiter an, im Durchschnitt kommen jeden Monat 40 Neue“, sagt Ute Evensen, die Leiterin der Einrichtung des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Berlin in der Müllerstraße 126. „Dass bei den jüngsten Haushaltsverhandlungen für Berlin-Mitte unsere Zuwendung sehr wahrscheinlich beibehalten bleibt, kommt bei steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen einer Kürzung gleich und vergrößert die Lücke, die diese Fehlbedarfsfinanzierung hinterlässt, fast um das Doppelte.“

Immer mehr Aufwand kostet die Diplom-Sozialarbeiterin die Beantragung von Geldern, das Eintreiben von Spenden, die Gewinnung von Sponsoren. „Dort, wo wir Hilfsbedürftigen helfen wollen und müssen, werden wir durch solch zusätzliche Aufgaben von unserer eigentlichen Tätigkeit abgelenkt und es bleibt immer weniger Zeit, um direkt für unsere Besucherinnen da sein zu können“, beklagt die 49-jährige.

Seit ihrer Jugend hat Ute Evensen ein Herz für Arme, Schwache und Kranke. In Braunschweig zur Welt gekommen, erlernte sie in Königslutter den Beruf der Krankenschwester. 2000 kommt sie nach Berlin, um an der Evangelischen Hochschule (EHB) Diplom-Sozialarbeiterin und -pädagogin zu werden. 16 Jahre widmete sie sich bei GANGWAY e.V. in Lichtenberg Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Straßen, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Seit Dezember 2021 leitet sie nun zusammen mit einer weiteren Sozialarbeiterin und bis zu 25 Ehrenamtlichen „Evas Haltestelle“ für obdach- und wohnungslose Frauen aller sozialen Schichten, Herkunft, Sprachen, Identitäten und Religionen ab 18 Jahren aufwärts.

„Unser Tagestreff öffnet früh um 10 Uhr. Wir bieten den Frauen einen Schutz- und Ruheraum. Sie können sich individuell beraten lassen, Kleidung, Essen und Trinken erhalten und unsere Dusche und Waschmaschine nutzen“. Hin und wieder gibt es Freizeitaktivitäten wie einen Besuch im benachbarten Kino „Alhambra“, einen

Ausflug ins Grüne oder Schifffahrten durch Berlin.



Ute Evensen, Leiterin von „Evas Haltestelle“

Ute Evensen beschäftigt sehr die aktuelle Situation. „Was wir dringend brauchen, ist mehr Geld, eine Psychologin und für den wachsenden Zulauf ausreichend Sozialarbeiterinnen und -assistentinnen. Wir benötigen mehr frauenspezifische Angebote und auch viel mehr Prävention zur Vermeidung von Wohnungsverlusten“, betont sie. „Vielleicht auch mal unkonventionelle Ideen. Ich denke da an andere Wohnformate – ein generationsübergreifendes gemeinsames Zuhause für junge und alte Menschen“. Zu ihrer weiteren Qualifizierung steht sie selbst zur Zeit in einer Ausbildung zur systemischen Therapeutin.

Matthias Herold

Tigermücke!? Bitte zurück zur Sachlichkeit!

„**Tigermücken-Alarm!**“ und „**Angriff der Tigermücke!**“ – Was für eine Aufregung im Sommer! Es schien, als wenn eine tödliche Bedrohung unmittelbar vor der Haustür stünde, Kleingärten ein Hort der Gesundheitsgefährdung und in ganz Berlin die Regale für Mosquito-Netze leergekauft wären.

Na gut, ganz so schlimm war die Aufregung vielleicht nicht, aber mal ehrlich, wir lassen uns schon gern in Angst und Schrecken versetzen, oder? Deshalb hier ein paar Informationen, die der Versachlichung des Themas dienen sollen und zugleich zeigen, wie das Gesundheitsamt Mitte erneut seiner Vorreiterrolle gerecht wird.

In den vergangenen Jahren sind für den Gesundheitsschutz der Menschen in Berlin und in unserem Bezirk neue Faktoren relevant geworden. Unter anderem ist die Gefahr der Übertragung von Infektionskrankheiten durch Krankheitsüberträger (Vektoren) – wie Stechmücken oder Zecken – angestiegen. Im Land Berlin können wir uns derzeit an keine wirklich zuständige Stelle mit der entsprechenden Ausstattung für die Überwachung (Monitoring bzw. Surveillance) und Bekämpfung der neuen Vektoren wenden.

Deshalb wird seit diesem Sommer die fachliche Expertise von Mitarbeitenden

im Gesundheitsamt Mitte genutzt, um in einem Pilotverfahren die ersten Schritte zur Vektoren-Surveillance für ganz Berlin zu gehen. Hierfür ist mit Mitteln aus dem Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD-Pakt) das entsprechende Equipment angeschafft und der zuständige Amtsarzt geschult worden. Die Vektoren werden durch ein entomologisches System identifiziert, das selbstlernend ist, das heißt durch künstliche Intelligenz gestützt wird.

Damit ist es nun möglich, dass sich Berliner*innen an uns wenden, zum Beispiel, wenn sie glauben, dass sie von einer Tigermücke gestochen wurden, wenn sie eine Häufung von Stechmücken besonders tagsüber festgestellt haben oder wenn sie den Verdacht haben, eine Tigermücke gefangen zu haben. Das Gesundheitsamt Mitte betrachtet diese Fälle genau und analysiert die eingesendeten Insekten. Um was für eine Mücke handelt es sich? Trägt die Mücke einen Erreger in sich? Aktuell wird hierbei auf das West-Nil-Virus, Dengue und Borreliose getestet. Ende kom-



Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*)

© CDC – Center for Disease Control and Prevention

menden Jahres wird es zudem möglich sein, das Zika- und das Chikungunya-Virus zu testen.

Ziel dieses Aufwands ist es, eine zuverlässige Evidenz über die Krankheitsüberträger im Bezirk und in der Stadt zu erhalten und sachliche Informationen zur Verfügung zu stellen. Der erste Fund einer Tigermücke ist uns auch bereits gelungen – an einem Standort in Neukölln und ohne Erreger.

Christoph Keller,

Bezirksstadtrat der Abteilung Jugend, Familie und Gesundheit

Was können wir tun?

Jutta Harnisch, Vorsitzende der Berliner VVN-BdA

Dass Faschisten nicht in Parlamenten das Sagen bekommen, ihnen weder die Straßen gehören noch die Köpfe der Menschen, ist unsere Verantwortung. Wir müssen es sein, die den Protest gegen Krieg und Krisen auf die Straße tragen. Wir müssen dafür aktiv aufeinander zugehen. Das ist nicht einfach. Es stehen Meinungsverschiedenheiten im Raum. Positionen sind verhärtet, man spricht kaum miteinander. Da müssen wir dringend raus. Das benötigt die Bereitschaft aller, sich gegenseitig zuzuhören.

Es hat nach 1928 bis 1944 gedauert, bis führende Vertreter aus KPD und SPD sich trafen, um ein gemeinsames Handeln für ein Ende des Kriegs und ein demokratisch-sozialistisches Deutschland zu verabreden. Vor dem zweiten Treffen wurden sie verraten, verhaftet und hingerichtet.

Haben wir aus der Vergangenheit gelernt? Müssen wir die Fehler wiederholen? „Jutta, wir müssen nicht unsere Bündnispartner verkloppen“, hat mein Professor mal zu mir gesagt, als ich mich in einer studentischen Hausarbeit mit kleinbürgerlichen Vorstellungen über den Weg zum Sozialismus sehr heftig und prinzipiell auseinandersetzte. Das habe ich mir gemerkt.

Wir müssen nicht mit AfD-Funktionären diskutieren. Aber: Wir müssen mit unseren Nachbarn, Kommilitonen und Kollegen reden. Wir müssen zuhören, ohne sofort in Schubladen zu stecken. Wir müssen fragen, wie sie dazu kommen, so zu denken. Wir müssen sie ernst nehmen. Da finde ich die Initiative für die Enteignung der großen Wohnungskonzerne, auch die neue, die gleich einen Gesetzestext enthalten soll, sehr prächtig. Das ist etwas Konkretes und betrifft unsere unmittelbaren Lebens-

interessen. Bei Unterschriftensammlungen kommt man ins Gespräch, das so wichtige. Es geht um die Köpfe der Menschen! Sie sind, wie wir, stets bürgerlicher Meinungsmache ausgesetzt. Wir ringen darum, diese zu durchschauen und entsprechende Positionen zu entwickeln. Aber auch wir haben die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen. Sonst hätten wir schon Sozialismus.

Wir müssen verstehen, wo Ängste und Interessen liegen, können einen Lösungsansatz anbieten, dazu einladen, einander zur Seite zu stehen. Das ist täglich praktische und politisch-ideologische Kleinarbeit, die sich mühselig und zeitraubend anhört, aber so wichtig ist, und dabei auch spannend und wirksam.

Die Linksjugend Solid Berlin Mitte trifft sich **jeden Mittwoch, 19 Uhr, im Karl-Liebknecht-Haus im Café Rosa.**

Interessierte willkommen!

KURZNACHRICHTEN

► Steigende Zahl von Drogentoten

Die Zahl der Drogentoten hat sich in Berlin von 223 im Jahre 2021 auf 230 im Jahre 2022 erhöht. Das geht aus einer Information der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege auf eine Anfrage des DIE LINKE-Abgeordneten im Abgeordnetenhaus Niklas Schader hervor. Die meisten Drogentoten gab es im vergangenen Jahr in Friedrichshain-Kreuzberg (41). Im Vergleich zu 2021 (24 Tote) ist das fast eine Verdoppelung. Im Stadtbezirk Mitte starben 35 Menschen (2021: 28).

► Zillehaus in Moabit wiedereröffnet

Das Zillehaus in der Rathenower Str. 17 ist nach zweieinhalbjähriger Sanierung mit neuen Räumen und einem Fahrstuhl wiedereröffnet worden. Es beherbergt den Zilleklub für Kinder und Jugendliche, das Familienzentrum Moabit Ost, das Theater 28 und das Jugendberatungshaus „sos.mitte“. In die Bauarbeiten flossen knapp 4,8 Millionen Euro aus dem Baufonds des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.

KOSTENLOSE SOZIAL- UND MIETERBERATUNG

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE – mit **Rechtsanwalt André Roesener**

- an jedem **ersten Mittwoch des Monats** von 17.30 bis 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum „Bürger für Bürger“ der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin – und
- an jedem **dritten Mittwoch des Monats** im Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin.

Rechts- und Sozialberatung

Haben Sie Ärger mit dem Amt oder Jobcenter? Probleme mit dem Vermieter oder der Vermieterin, Inkasso oder Arbeitgeber*in? Dann kommen Sie gerne in unsere Sprechstunde!

Wenn möglich, melden Sie sich bitte vorher an. Sie können uns zu Ihrem Problem gerne per Mail informieren.

sozialberatung@linkstreff.de

Malplaquetstraße 12, 13347 Berlin

Die Sozialberatung findet jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr statt.



Der Linkstreff in der Malplaquetstraße 12 im Wedding

Vonovias Gewinnmaschine mit den Mietnebenkosten

Der DAX-Konzern greift zu dubiosen Methoden bei den Abrechnungen

Zurzeit werden in vielen Bereichen die Mietnebenkosten-Abrechnungen für das Jahr 2022 verschickt. Bei Vonovia empfiehlt sich besondere Vorsicht.

Wie Controller festgestellt haben, sind Abrechnungen von Vonovia häufig fehlerhaft, die vorgelegten Belege in vielen Fällen dubios und die Kosten viel zu hoch.

Die Vorwürfe hinsichtlich steigender Kosten und undurchsichtiger Rechnungen sind immer dieselben. Auch SPIEGEL-Recherchen und die Ergebnisse des „Teams Wallraff“ wiesen in Berlin, Hamburg, Dresden, Hannover, Potsdam, Köln oder Magdeburg auf eine regelrechte „Gewinnmaschine“ hin, die laufend mehr Geld in die Vonovia-Kasse spült.

Diese Gewinnmaschine nennt sich im Fachjargon „Insourcing der Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe“ und bedeutet, dass man die Aufgaben der Betriebe, die notwendige Arbeiten für die Mietwohnungen durchführen, schlicht selber übernimmt. Vonovia selbst begründet das „Insourcing“ so: Dadurch haben „wir die Kosten und Qualität unserer Leistungen selbst in der Hand!“ Das klingt nach besonders gediegenen und preiswerten Leistungen. Die Kundenzufriedenheit solle, so Vonovia, mit den Leistungen aus eigener Hand gesteigert werden...

Aber die Mieter*innen waren leider überhaupt nicht zufrieden. Dutzende von

Mieter*innen meldeten sich: Sie fühlten sich von Vonovia betrogen; bis zu dem Zeitpunkt, als Vonovia vielen Betrieben vor Ort kündigte und selbst übernahm, habe alles funktioniert. Von da an seien die Leistungen schlechter geworden und die Kosten gestiegen und zwar teilweise in hemmungslosen Prozentsätzen.

Die Kosten für den Winterdienst verdreifachten sich sogar. In einer anderen Wohnanlage stiegen die Kosten für die Pflege der Außenanlagen um 70 Prozent. Die Kosten für den Hauswart erhöhten sich in drei Jahren um 135 Prozent. In einer weiteren Wohnanlage war es der Winterdienst, der mehr als 70 Prozent teurer wurde. Die Müllgebühren stiegen teilweise für Vonovia-Mieter um 164 Prozent, die Wassergebühren um fast 60 Prozent und die Kosten für Beleuchtung um 223 Prozent. Das sind nur einige Beispiele.

Rechnungen beziehen sich bei Vonovia zumeist auf ein „Leistungsverzeichnis“ oder einen „o. g. Vertrag“ – doch beides liegt den Mieter*innen nicht vor.

In solchen Situationen kann es sehr wichtig werden, sich von Mietervereinen und Rechtsanwälten helfen zu lassen. Hier ein gutes Beispiel aus dem Wedding: Der Linkstreff bietet jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr kostenlos Rechts- und Sozialberatung an.

Rainer Scholz

Zwischen dann und jetzt ...

Altmitte versammelt Wildfremde und solche, die ich zu kennen meine. Auch tagsüber exzentrische Garderoben, jenseits des Politischen wird hier anderer Eigensinn kollektiv bunt, schrill und schwarz demonstriert.

Der Herbst ist da, man konsumiert, amüsiert sich, nachts erwacht das mir fremde Clubleben. Zufällig stolperten wir in die Schönhauser Allee 8, massiver Komplex, 1912 als Wohn-, Geschäfts- und Fabrikgebäude mit zwei Hinterhöfen gebaut, kriegszerstört, wieder genutzt, seit Jahren eingerüstet und zugesperrt, plötzlich ein roter Teppich, smarte Security, smarte Leute, Anmeldung per Handy, sie halfen uns dabei ...

Das tiefe Loch im zweiten Hinterhof ist also keine Tiefgarage, von draußen die Wendeltreppe aus Beton, im Haus auch ein Fahrstuhl, unterirdisch ein schmucker Lichthof, die Fotoausstellung namens NACHTS... Für AchtBerlin ein Treffpunkt mit Bar, zwischen Mitte und Prenzlberg ein ovales Aquarium, in unserer Nacht legte hier eine junge Frau Techno auf, wurde vor beeindruckenden Porträts entspannt und dunkel verkleidet getanzt. All das erklärte den Andrang. Uns nannten sie flüsternd

„schräge Vögel“, wir waren für sie, sie für uns die Außerirdischen... Von der Straße ist kein Neubau, Seitenflügel, Hof, Galerie, Dachaufstockung, kein Bürohaus vom Feinsten, Campus, Startup, Dachterrasse, Filmraum mit blauen Plüschsesseln zu ahnen, wo der Kurzfilm über Berghain-Türsteher und Fotokünstler Mischa Fanghaenel zu sehen war, der Berghain-Besucher eindrücklich für die Ewigkeit fotografierte, als ihm Corona das mögliche Ende aller Zeiten schien... Ein Schweizer Unternehmen für Filmproduktion hat wohl auch das in sorgsamer Rekonstruktion befindliche denkmalgeschützte Vorderhaus gekauft... Nur für Einfältige ist jede Gegenwart eindimensional. Doch Gewissheiten bröckeln. Seit zwei Jahren ist Krieg, und jetzt hat Hamas brutal und folgenreich Israel überfallen. Im Alltag geht's gereizter zu, das Klima wird nicht besser, Manhattan begrünt hoch oben Dächer, Parkplätze werden urbane Oasen, Flüsse renaturiert, öffentliche Erholungsräume privat und städtisch gepflegt, und auch dort überall Obdachlose und Flüchtlinge. MAKE HUMMUS, NOT WALLS wirbt das israelische Restaurant „Hummus & Friends“ in der Oranienburger Straße. Bis Januar zei-



Fotoausstellung Thomas Hoepker in der Galerie Buchkunst in der Oranienburger Straße

gen sie hier Stadt-, Menschen-, Zufallsfotos des westdeutschen Magnus-Mitgründers Thomas Hoepker, der einst für den „Stern“ auch im DDR-Alltag unterwegs war...

Irene Runge

Aktiv gegen Tristesse

Die **Theatersaison** hat begonnen und Berlins mehr als 150 Bühnen bieten für jede und jeden etwas. Die Schaubühne z.B. hat Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ neu inszeniert, das Berliner Ensemble bringt George Orwells „1984“ und im Maxim Gorki Theater gibt es „Im Menschen muss alles herrlich sein“. Sasha M. Salzmanns gleichnamiger Roman wurde 2021 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet. Wer es eher heiter mag, kann sich im Renaissance-Theater „Ewig jung“ oder die Satire „Die Weihnachtsfeier“ anschauen.

Gerade im tristen November sollten Sie sich und Ihren Liebsten etwas gönnen. Mit der Straßenbahn M6 gut zu erreichen ist das **Freizeitforum Marzahn**. Unter www.freizeitforum-marzahn.com finden Sie einen Veranstaltungskalender bis weit ins Jahr 2024 hinein, in dem auch Sie etwas Passendes finden sollten. So werden Günther Fischer und Uschi Brüning, Thomas Rühmann, Dirk Zöllner, Winnie Böwe und viele andere in diesem Haus gastieren.

In Berlins **Botanischem Garten** sind auf „Jahreszeitenpfaden“ die aktuell schönsten Pflanzen und Anlagen zu entdecken. Es gibt Führungen und Veranstal-



tungen, so am 3. Dezember, 10 Uhr, und am 6. Dezember, 14 Uhr, unter dem Titel „Kitzeln den Gaumen, verführen die Sinne“ Rundgänge zu Gewürzpflanzen, die nicht zuletzt in der Weihnachtszeit vielen Leckereien den letzten Pfiff verleihen.

Gehen Sie wieder mal tanzen! Das ist eine Rundum-Wohlfühl-Packung. Sie kommen sich nahe, bleiben beweglich in Kopf und Gliedern. Schauen Sie mal bei einer der zahlreichen Berliner **Tanzschulen** vorbei. Schnupperkurse, Anfängerkurse, Kurse für Fortgeschrittene – für alle ist etwas dabei. Nur Mut für den ersten Schritt! Wenn Sie bei Schmuddelwetter das Haus nicht verlassen können oder wollen, dann versuchen Sie es doch mal mit **Gymnastik zu Hause**. Im Internet gibt es viele Angebote für jede Altersstufe und jeden körperlichen Zustand. Geben Sie z.B. „Gabi Fastner“ oder „Nico Lorenz“ ein, werden Sie vermutlich fündig werden. Wichtig: Es geht um Beweglichkeit, nicht um Leistungssport. Tun Sie, was für Sie gut ist, womit Sie sich wohlfühlen! Das ist doch ein passendes Motto für die vor uns liegende Jahreszeit. Und denken Sie bitte auch an andere – hierzulande und anderswo.



Georg Fehst

Let's talk about Sexarbeit

Ein Thema, das viele lieber meiden: Sexarbeit und Prostitution. Beide Begriffe spiegeln unterschiedliche Perspektiven auf diese Tätigkeit wider. Das Wort „Sexarbeit“ beschreibt möglichst wertfrei ein Gewerbe, das von Menschen – insbesondere Frauen – freiwillig, selbstbestimmt und ohne Scham ausgeübt wird. Im Begriff der „Prostitution“ hingegen schwingen gewaltsame Zwänge durch patriarchale Strukturen und Notsituationen (z.B. Abhängigkeiten) mit. Beide Perspektiven haben eine Berechtigung. In diesem Beitrag wird von „Sexarbeit“ gesprochen, ohne dabei Zwangssituationen auszublenden.

Wie ist die Situation von Sexarbeitenden in unserer Stadt? Derzeit sind 2.055 Sexarbeiter*innen nach Prostituiertenschutzgesetz in Berlin angemeldet. Davon haben über 67% keinen deutschen Pass. Wir müssen zusätzlich von einer hohen Dunkelziffer ausgehen. Viele arbeiten in Armutprostitution und sind von vielschichtigen Lebenskrisen betroffen. Das Risiko, Gewalterfahrungen machen zu müssen, ist für Sexarbeitende besonders hoch, insbesondere wenn sie unter unsicheren Bedingungen arbeiten und zum

Beispiel wegen fehlender Verrichtungsorte auf private Räume oder öffentliche Orte ausweichen müssen. Rund um die Kurfürstenstraße hat dieses Problem in den letzten Jahren zugenommen. Mit der drohenden Schließung des Sexkaufhauses LSD würde sich die Situation weiter verschärfen. Zudem berichten Menschen, die auf dem Straßenstrich arbeiten, seit Corona von einem anhaltend hohen Gewaltniveau. Die Beratungszahlen sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. Auch ist derzeit wieder eine Zunahme der Anmeldungen von Sexarbeitenden zu verzeichnen.

Um all dem entgegenzuwirken, brauchen wir gut ausgebaute Hilfestrukturen. Aus der Antwort auf eine schriftliche Anfrage von mir und Ines Schmidt geht hervor, dass auch der Senat Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Sexarbeitenden für notwendig erachtet. Warme Worte allein reichen aber nicht. Der Senat lässt gerade essentielle Akteur*innen wie Hydra e.V. um die Finanzierung ihrer Projekte bangen. In einem Brief machten sie kürzlich auf ihre drohende Unterfinanzierung aufmerksam. Und Hydra e.V. sind nicht die einzigen innerhalb der Hilfestruk-



turen, die diese Sorge haben müssen. Das ist inakzeptabel. Hier den Rotstift anzusetzen, wird sich bitter rächen. Ich fordere den Senat auf, die Arbeit der engagierten Akteur*innen vor Ort abzusichern und auszubauen.

Anne Helm,

Co-Vorsitzende der Linksfraktion
im Berliner Abgeordnetenhaus

Ist das Manifest noch aktuell?

Seit dem Erscheinen des Kommunistischen Manifests sind 175 Jahre vergangen. Ein Zeitraum, in dem viele literarische oder wissenschaftliche Erscheinungen verblassen. Ausgerechnet eine politische Schrift, für einen konkreten historischen Moment geboren, gehört noch immer zu einem der meistübersetzten Bücher der Welt.

Wie dieser Text weiterhin Menschen weltweit in seinen Bann zu ziehen vermag, formulierte 1957 der Gesellschaftswissenschaftler und Arbeiterbildner Hermann Duncker so, dass „sich das ‚Manifest‘ auszeichnet durch die Größe des Ziels, das da fixiert wird, durch die Fülle und Tiefe der Gedanken, die da entwickelt werden, durch die Kraft der Sprache, mit der diese Gedanken zum Ausdruck kommen, und schließlich durch den weltweiten Umfang der Auswirkung dieser Kampfschrift. Es gibt keine zweite Kampfschrift in der Menschheit, die in hundert Jahren eine so gewaltige weltweite Auswirkung gehabt hätte.“

Um diese wichtige Arbeit von Karl Marx und Friedrich Engels zu würdigen, laden

Tobias Bank, Bundesgeschäftsführer DIE LINKE, und der Kleine Buchladen im Karl-Liebnecht-Haus vom 28. November bis 8. Dezember zu einem Kulturprogramm für



ein gemeinsames Nachdenken über das Manifest als einem Auftrag an die Zukunft, der uns heute noch beschäftigt, in die Bundesgeschäftsstelle ein.

Von der gemeinsamen Auftaktveranstaltung mit Gesine Löttsch, über eine Lesung

mit den Parteivorsitzenden Janine Wissler und Martin Schirdewan bis zu einem Vortrag Michael Reimanns über seinen Vater Max Reimann – freuen wir uns mit der Linksjugend Solid ein Bildungswochenende anbieten zu können, bei dem uns unter anderem Ellen Brombacher und Genoss*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft Betrieb und Gewerkschaft unterstützen.

Auch einem Podium zu Fragen des Internationalismus gestern und heute mit der Botschafterin Kubas, einem Delegierten der KP Vietnams und Tobias Bank, moderiert von der Sozialwissenschaftlerin Bafta Sarbo, einem musikalischen Abend mit Gina Pietsch und Tochter Frauke Pietsch und Formaten mit der Ökologischen Plattform sowie mit Genoss*innen des Ältestenrats wird das Karl-Liebnecht-Haus in diesen Tagen eine Bühne bieten.

Wanja Nitzsche

Genauere Informationen gibt es im Kleinen Buchladen im Karl-Liebnecht-Haus, Weydingerstr. 14-16, 10178 Berlin
Tel: 030/24724683

DAS IST DAS LETZTE

Monatelang wabert das Thema durch die Medien. Nahezu täglich die Frage: Wird sie es machen oder nicht? In gefühlt jeder dritten Talkshow bekommt sie eine Bühne geboten, bei Maischberger, bei Lanz, bei Illner. Selbst die internationale Presse betreibt das Spiel mit. Heute heißt es, die Entscheidung sei gefallen, am Tag darauf wird alles mit einem Fragezeichen versehen. Presse, Funk und Fernsehen mögen so etwas, es steigert Auflagen und Quoten. Klare Kante hier, Schwammiges da. Eine Prise Soziales, ein Löffelchen Härte; die Leute hierzulande umgarnen, andere auf Abstand halten...

So bleibt Spannung erhalten. Wer redet da von Seifenoper? Populismus? Na wenn schon! The show must go on. Sie könne doch nicht so lange auf unterschiedlichen Hochzeiten tanzen und möge tun, wofür sie gewählt wurde und nicht wenig Geld einstecke. Mit dem Willen der Wählerinnen und Wähler dürfe man nicht spielen. Die Praxis habe wiederholt gezeigt, dass Lavieren und politische Abenteuer ins Fiasko führten. So benehmen sich nur die Selbstgerechten. Und schließlich: So etwas mache man schon gar nicht, wenn sich die eigene Partei im Sinkflug befinde. Das sei auch eine Charakterfrage. Meinen ihre Kritiker. Sie mache sich das Ganze nicht leicht, sagen ihre Unterstützerinnen und Unterstützer. Derartig gewichtige Entscheidungen bräuchten schon ihre Zeit. Also habe sie sich wieder und wieder mit politischen Weggefährten beraten, vor allem auch mit ihrem Ehemann. Der habe sie darin bestärkt, nach Rückschlägen wieder aufzustehen. Vor allem aber, den eigenen Kopf durchzusetzen, sich nicht von Umfragen verrückt machen zu lassen – weder von den ungünstigen, noch von den eher positiven. „Lieber der Erste im Dorf, als der Zweite in Rom“, soll schon Julius Cäsar gesagt haben. Also weiter, immer weiter!

Nun, nach den Wahldebakeln in Bayern und Hessen, sind die Würfel gefallen. Bundesinnenministerin Nancy Faeser ist gescheitert mit ihrem Versuch, hessische Ministerpräsidentin zu werden. Ihre Zukunft sieht sie allerdings nicht etwa dort, wo sie sich zur Wahl stellte, sondern bleibt auf der Regierungsbank in Berlin. Es war halt nur so ein Versuch.

Schorsch

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin Mitte
der Partei DIE LINKE

DIE LINKE.
Bezirksverband Mitte

Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon: 24 009 336/204

E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck: R. Serinek / Druckerei Gottschalk, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallellität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht.

Redaktionsschluss: 25.10.2023

Ausgabetermin für Nr. 12/2023 – 07.12.2023

LINKE Queerpolitik: Umverteilung statt Kulturkampf!

DIE LINKE kämpft auch für eine Gesellschaft, in der lesbische, schwule, bi, trans*, inter und nichtbinäre (alle zusammen = queere) Menschen angstfrei, selbstbestimmt und sozial abgesichert leben können. Auch wenn sich die rechtlichen Rahmenbedingungen verbessert haben, sind queere Menschen überdurchschnittlich von Ausgrenzung und Armut betroffen. Das zeigt sich besonders in der Arbeitswelt, im Bildungsbereich und der Gesundheitsversorgung. Zudem sind die Selbstbestimmungsrechte von trans* und nichtbinären Personen noch nicht anerkannt.

Auf gesellschaftlicher Ebene ereignet sich ein homo- und trans*feindlicher *Backlash* (Gegenschlag). Anfeindungen und Hass gegenüber queeren Menschen nehmen zu, die Hasskriminalität steigt. Hass und Hetze werden nicht selten von queerfeindlichen Anträgen und Gesetzentwürfen der AfD in Bund, Ländern und Kommunen begleitet. Als Sozialist*innen weisen wir die Kulturkämpfe von rechts zurück. Stattdessen streiten wir für eine Gesellschaft, in der *„die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“* (Manifest der Kommunistischen Partei). Die materielle Voraussetzung dafür ist die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums. Gegen die rechten Kulturkämpfer*innen setzen wir auf konsequente Umverteilung zur Lösung von sozialen Problemen. So verlief die aktuelle Debatte um die Aufnahme von Geflüchteten anders, wenn die Kommunen mit so viel Geld ausgestattet wären, dass sie auch „Willkommenskommunen“ sein könnten. Vor diesen Hintergrund fordert DIE LINKE mehr Geld für die Selbstorganisation und Interessenvertretung queerer Menschen sowie die Prävention von trans- und queerfeindlicher Gewalt. Die queeren Beratungs- und Gesundheitsangebote wollen wir insbesondere für trans* Menschen ausbauen. Die Bundesregierung muss ihren Aktionsplan „Queer leben“ um soziale Aspekte erweitern, damit auch sozioökonomisch schlechter gestellte Queers davon profitieren.

Im Bezirk Mitte gibt es bereits eine Anlaufstelle für queere Jugendliche (Villa Lützow). Bald wird es auch ein inklusives Wohnprojekt für Frauen und Lesben geben (RuT e.V.).

Selbstorganisation haben Genoss*innen aus dem Bezirksverband Neukölln beim Wort genommen. Sie haben eine Themenreihe „Queer im Kapitalismus“ ins Leben gerufen.

Michael Frey

www.die-linke-neukoelln.de/termine

Bundesweiter Protest gegen Krieg und sozialen Niedergang

<https://nie-wieder-krieg.org>



Demonstration am 25.11. in Berlin

**NEIN
Zu Kriegen**

Auftaktkundgebung 13 Uhr, Brandenburger Tor (Westseite)

Wir gratulieren im November zum Geburtstag!

- Zum 97. Günter Gumpel
- Zum 94. Dina Lask, Rosemarie Walter
- Zum 90. Hannelore Gürnth
- Zum 88. Rudolf Jürschick
- Zum 87. Dieter Neumann
- Zum 85. Bärbel Siegmund, Günther Heimann, Wolfgang Ulke
- Zum 83. Günther Nährig
- Zum 82. Hilde Ettinger, Gertraude Meisel
- Zum 81. Hans Coppi